

## 23-2015: BALKAN 1915 UND HEUTE

Auf den Spuren der Appenzellerin Catharina Sturzenegger

Um es vorweg zu nehmen: Die Reise erfolgte während des Höhepunktes der Flüchtlingsbewegungen auf der Balkanroute von Skopje über Nis nach Belgrad. Entgegen unseren Erwartungen sahen wir nur im Bahnhofareal von Belgrad Flüchtlinge, die auf reguläre Transporte warteten. Ihre Flucht erfolgt durch Mazedonien und Serbien im Reise-Car, Taxi oder mit der Eisenbahn auf einem Teilstück der alten Bagdad-Bahn, einer Verbindung, die einst vom deutschen Kaiserreich finanziert worden war und deren Ausgangspunkt einst Berlin war!

Aber zurück zur Chronologie: Der Start zur Reise erfolgte in Wolfhalden (AR) vor der Post, wo Catharina Sturzenegger einst als Posthalterin den exilierten, alten Henri Dunant kennen gelernt hatte. Dessen Überzeugungskraft bewog die ehemalige Lehrerin zu einer abenteuerlichen Exkursion nach Japan zur Zeit des russisch-japanischen Krieges 1904. Als Korrespondentin und Promotorin des Rotkreuzgedankens wirkte sie dort während 4 Jahren. Mit diesem Hintergrund engagierte sie sich später auch in den Balkankriegen als Krankenpflegerin und Delegierte für den Rotkreuzgedanken in Serbien.

Ihre Liebe zum Land flammte bei Kriegsausbruch im Sommer 1914 wiederum auf und sie reiste inmitten der Kriegswirren nach Nis und nach Belgrad um Kranken und Verwundeten zu helfen. Ihre Tätigkeit wurde nach dem Krieg mit einem königlichen Orden aus Serbien geehrt. Dies und vieles mehr sahen und erfuhren wir Reiseteilnehmer im kleinen Museum von

Wolfhalden durch den Lokalhistoriker Ernst Züst. Mit ihren Reportagen aus den Kriegsgebieten des Balkans hat Catharina Sturzenegger sehr viel zu guten Beziehungen der Serben zur Schweiz beigetragen.

Auch Archibald Reiss, ein geborener Süddeutscher und in Lausanne eingebürgerter Forensiker und Kriminologe, wird heute in Serbien noch als „der Schweizer“ geehrt. Er hatte 1918 bei Kriegsende führend dazu beigetragen, dass österreichische und deutsch-bulgarische Gräueltaten als Kriegsverbrechen belegt werden konnten. Er verliebte sich in das Land, kehrte nie mehr in die Schweiz zurück und schrieb das Buch: „Serben, hört zu“, dessen fundamentale Leitgedanken noch heute in der Bevölkerung präsent sind. Sein Denkmal steht in Belgrad.

Nach einer ersten Nacht in Teufen folgte der Flug in die südliche Balkanstadt Skopje. Das Thema „Schweiz, Mazedonien und Serbien damals und heute“ war Kernstück der Reise. Dem Reiseleiter, Markus Widmer, lic. phil. I, Oberst, Appenzeller, sprachkundig und nach fünfjähriger Tätigkeit als Verteidigungsattaché in Belgrad ein fundierter Balkan-Kenner, gelang es immer wieder, den geschichtlichen Bezug zur Gegenwart herzustellen. Zeitzeugen und Experten vor Ort bereicherten die Reise: So konnten wir in Anwesenheit des Filmemachers Djordje Ivanov in Belgrad seinen kürzlich fertiggestellten Film über Archibald Reiss in französischer Sprache sehen. Schon am ersten Tag hatten der Staatsarchivar von AR, Dr. Peter Witschi, sowie der Präsident des Dunant-Museums, Norbert Näf, in Heiden Fragen zu Henri Dunant und



Archibald Reiss' Denkmal in Belgrad (Bild: Georg Karlaganis)

zur Lokalgeschichte beantwortet. Im Militärmuseum Belgrad ergänzte der emeritierte serbische General Petar Cornakov die Erläuterungen der lokalen Führerin. Während eines Kolloquiums konnten wir dem Belgrader NZZ-Korrespondenten Andreas Ernst Fragen zur aktuellen Migrationsbewegung auf dem Balkan stellen. Der anschliessende Aperitif wurde durch die Anwesenheit von VA Oberst Lars Vejstrup bereichert. In Skopje beehrte uns der Schweizer Botschafter mit seiner Anwesenheit bei einem gemeinsamen Abendessen.

Was bleibt? Noch ist der Balkan nicht zur Ruhe gekommen. Der Zerfall von Titos Jugoslawien mit seinen Bürgerkriegen hat tiefe Wunden hinterlassen. Mazedonien versucht mit imperialen Bauten und Skulpturen auf öffentlichen Plätzen eine geschichtliche Identität mit Wurzeln bei Alexander dem Grossen aufzubauen und tangiert damit griechische und bulgarische Empfindlichkeiten. In Belgrad werden Bombenschäden der NATO-Luftschläge denkmalartig zur Schau gestellt. Noch sind die damaligen Kriegsgründe und Gräuelpfeiler kaum verarbeitet.

Mit der neubauten Sava-Kirche in Belgrad, der grössten des Balkans, wird weithin ein sichtbares Zeichen der Serbisch-Orthodoxen gegen den Islam gesetzt. Die Landflucht führt zur Macht- und Investitionskonzentration in den Hauptstädten und wohl auch zu einer Benachteiligung der Landbevölkerung. In dieser labilen Gemengelage spielen auch die Grossmächte mit. Im Ländereck Mazedonien/Serbien/Kosovo, dort, wo sich die Schnittlinien der alten russisch-serbischen Achse mit dem Islam und den Verbindungen zwischen Europa und der Türkei kreuzen, unterhalten Amerikaner und Russen grosse Stützpunkte, selbstverständlich zur „Ausbildung und humanitären Unterstützung.“ Die umsichtig geplante Reise

hat uns ein Fenster in die Seele der beiden Balkan-Staaten geöffnet. Dafür gebührt dem Reiseleiter Markus Widmer ein grosser Dank.

*Text: Walter Grete*

*Fotos: Georg Karlaganis*

PS: Was im Flughafen Kloten ohne Aufsehen die Handgepäckschleuse passieren konnte, erzeugte in Belgrad einen Zwischenfall: eine Gewehrpatrone GP 11 im kleinen Rucksack eines Schweizer Schützen und Reisekameraden. Nur dank dem diplomatischen Geschick von Markus Widmer und der Tatsache, dass wir aus dem Lande von Archibald Reiss stammten, war es möglich, dass wir den Schützen (ohne Patrone) am selben Abend mit auf den Rückflug nehmen konnten.

PPS: Der Schweizer Schütze war im Berufsleben verantwortlicher Oberzöllner und hat einst im Balkan ausgeliehene Schweizer Zöllner inspiziert.





Kriegsruinen 1999 – Denk- und Mahnmal zugleich (Bild: Georg Karlaganis)